

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).  
Anzeige- u. Annoncenstellen für Inserate und Annoncen bei H. Haumann, Clarastr. 77. 9 Uhr Vormittags grüßere werden tags zuvor erbeten.  
Inserate kosten sämtliche Annoncen-Direktion.

# Halle'sches Tageblatt.

achtundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus-Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die vierseitige Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags grüßere werden tags zuvor erbeten.  
Inserate kosten sämtliche Annoncen-Direktion.

Nr. 45.

Freitag, den 23. Februar.

1877.

## Zur Tagesgeschichte.

### Abgeordnetenhaus.

In der vorgestrigen Abend Sitzung wurde die Denkschrift über die Ausübung des Gesetzes vom 22. Juli 1876, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befreiung der durch das Hochwasser im Frühjahr 1876 herbeigeführten Verheerungen und gemeinschaftlichen Schäden, durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Es folgte die erste Beratung des Nachtrags zum Staatsausfalls-Gesetz für 1877 bis 1878. Es wurde beschlossen, die zweite Beratung im Plenum stattfinden zu lassen. Ohne Debatte wurde der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen, wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtschienen auf der Unterweser und wegen Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandsperrwerke in zweiter Lesung in allen Artikeln angenommen. Darauf wurde die zweite Beratung des Staats- und zwar des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten, fortgesetzt. Die Position für „Kreisphysiker“ wurde genehmigt.

In der heutigen (27.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten erledigte das Haus ohne Debatte in zweiter Lesung den Nachtrag zum Staatsausfalls-Gesetz für das Jahr vom 1. April 1877/78 und in dritter Lesung den Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtschienen auf der Unterweser und wegen der Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandsperrwerke. Darauf wurde die Beratung des Staats- und zwar des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten fortgesetzt. Dem Abg. Dautenberg gegenüber verteidigte der Regierungskommissar, Geh. Ober-Regierungs-Rath Kucanus das Urteil des Ober-Tribunals, welches in der Verweigerung des Bischofsamtes unter Umständen einen Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte des Einzelnen erkennt. Der Abg. Dr. Wegpremmig führte aus, daß auch der katholische Priester im Saate nicht absolut frei sein könne, sondern auch er sich in den Schranken des Gesetzes halten müsse. Der Abg. Richter (Sangerhausen) führte auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts, der Kriminalordnung und der Rechtsprechung aus, daß in Preußen ein absoluter, ausnahmsloser Schutz des Bischofsamtes bestanden habe. Die Position wurde bewilligt. Bei der Position „Zuschüsse und einmalige Unterstüßungen insbesondere für einen neuen katholischen Bischof“ verlangte der Abg. Windthorst (Meppen) besondere Abstimmung über diesen Posten. Der Abg. von Garlinski brachte den Fall des Domherrn Sjudzinski in Boglino zur Sprache, der, obwohl er sich verheiratet habe, noch im Besitz seiner Pfründe sei. Der Staatsminister Dr. Falk legte seine Ansicht über diesen Fall auseinander und bemerkte, daß wegen der außer-

ordentlichen Lage der kirchlichen Verhältnisse in der Diözese Posen eine Remedur von seiner Seite nicht möglich sei. Darauf vertagte sich das Haus bis Donnerstag.

### Herrenhaus.

In der heutigen (8.) Sitzung des Herrenhauses machte der Präsident, Herzog von Ratibor, zunächst die Mitteilung, daß der Landrath von Schöning in das Haus eingetreten sei, und begrüßte denselben Namens des Hauses. Die neu eingegangenen Gesetzentwürfe wurden an die betreffenden Kommissionen verwiesen. Dann trat das Haus in die Beratung des Berichts der XI. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung von verwahrschaftlichen Kindern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten. Mit Rücksicht auf die um 3 Uhr erfolgte Beerdigung des Abgeordneten Appellationsgerichts-Präsidenten a. D. Dr. von Grelack wurde auf Antrag des Grafen v. d. Schulenburg-Beudow der Spezialkommission vertagt. Es folgten Beratungen von Petitionen.

### Orientalische Angelegenheiten.

**Konstantinopel, 20. Febr.** Heute fand die erste Konferenz zwischen den Delegirten der serbischen Regierung und Suleja Pascha und dem Minister des Ministeriums des Auswärtigen statt. Dem Vernehmen nach wurde in derselben die Garantiefrage diskutiert und wäre Seitens der Vertreter der Pforte eine entgegenkommene Haltung bewiesen worden. Der türkische Ministerrath wird morgen in dieser Angelegenheit eine Sitzung halten, und soll die zweite Konferenz der Delegirten dann am Donnerstag oder Sonnabend stattfinden. Die montenegrinischen Delegirten werden hier erst in der nächsten Woche erwartet.

**Konstantinopel, 21. Febr.** Die Pforte hat ihre Vertreter im Auslande benachrichtigt, daß die über den Gesundheitszustand des Sultans in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Zahnlücken heimgesucht gewesen, dieses Leiden sei aber gegenwärtig gehoben und die Gesundheit des Sultans eine in jeder Beziehung zufriedenernde. In einer weiteren an die Vertreter der Pforte im Auslande gerichteten Depesche werden alle Gerüchte von einem bevorstehenden Wechselswechsel offiziell als falsch und unbegründet bezeichnet.

**Brüssel, 21. Febr.** Der „Nord“ veröffentlicht den Text der Note der rumänischen Regierung an die Pforte vom 10. Januar, in welcher Rumänien an die Türkei das Ersuchen stellte, durch eine schriftliche Deklaration sicher zu stellen, daß Rumänien unter die in der türkischen Verfassung erwähnten Provinzen nicht mit eingegriffen sei. Das ge-

nannte Blatt bemerkt, daß die Pforte bis jetzt diese Note der rumänischen Regierung nicht beantwortet habe.

### Berlin, den 22. Februar.

Das Resultat der Nachwahl im dritten Reichswahlkreis stellt sich nach der provisorischen Ermittlung wie folgt:

Von den 24,328 Wahlberechtigten erschienen 16,740 an der Wahlurne, von denen 38 unglückliche Stimmen abgaben. Es verbleiben demnach 16,702 gültige Stimmen, und die absolute Majorität beträgt 8352. Es erhielten: der Kandidat der Fortschrittspartei v. Sauten-Tarputtschen, 8633, der Kandidat der Sozialdemokraten, Radow, 5755, der Kandidat der Nationalliberalen, Dr. Otto Burg, 1568, der Kandidat der Handwerkerpartei, Tischlermeister Brandes, 740.

Es wäre demnach, wenn die provisorische Zählung richtig ist, der Kandidat der Fortschrittspartei, v. Sauten-Tarputtschen, mit 281 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

**London, 20. Februar.** Oberhaus. Der Herzog von Argyll richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe Maßregeln zu ergreifen beabsichtige, um die Bewirtlichung des zweiten Punktes der dem Marquis von Salisbury für die Konstantinopeler Konferenz erteilten Instruktionen (die Erklärung, daß keine der Konferenzmitglieder beabsichtige, Gebiets- oder Handelsvortheile oder die Würdigung der gegenseitigen Interessen für sich allein anzustreben) herbeizuführen. Bei Begründung seiner Anfrage griff der Herzog die fürstliche und schwankende Politik der Regierung an, kritisierte deren ganzes Verhalten in Einzelnen und verlangte namentlich auch Auskunft darüber, wofür der Großsejir Lord Derby in einer unter dem 24. Dezember v. J. an denselben gerichteten Depesche seinen Dank ausgesprochen habe. Lord Derby erwiderte, die Politik Englands und der Wunsch, einen drohenden Krieg abzuwenden, hätten die Regierung bestimmt, Mobilisationen der ursprünglichen Forderungen zuzugestehen. Was die von dem Herzoge von Argyll erwähnte gegenseitig-volle Mittheilung des Großsejirs an ihn betreffe, so habe er zu erklären, daß er Sorge dafür getragen habe, daß die Politik Englands von der Pforte nicht missverstanden werde. Der Großsejir sei privatim davon benachrichtigt worden, daß, wenn schon die englische Regierung keine Abwägungsregeln in Anwendung zu bringen gedroht habe, die Türkei doch auch auf Englands Schutz nicht rechnen dürfe. England werde, wenn die Türkei die Konferenzvorschlüsse ablehnen sollte, dieselbe nicht zu deren Annahme zwingen, England werde die Türkei aber auch nicht vor dem Zwange anderer

## Der Goldweib.

Roman von Maurus Jofai.

### Dritter Band: Die Niemand's-Insel.

84) In heftiger Aufwallung riß sich mit beiden Händen Theodor Kristian die Kleidung an der Brust auseinander und rief:

„Schließen Sie hierher, wenn ich Ihnen nie wieder vor die Augen komme! Schließen Sie mich nieder, wie einen tollen Hund!“ Damit hob er seine abgeschlossene Pistole vom Boden auf und zwang sie Timar in die Hand: „Schließen Sie mich mit meiner eigenen Pistole vor den Kopf, wenn Sie mich noch jemals irgendetwas und wo immer in der Welt im Wege finden! Fragen Sie mich gar nicht, sprechen Sie nichts, schließen Sie mich nur nieder!“ Und er ließ so lange Timar seine Kugel, bis dieser die Pistole amahm und sie in die Waidjasse steckte.

„Gott mit Ihnen!“ sagte Timar und damit ließ er ihn stehen und ging weiter.

Eine Weile blieb Theodor dort stehen und sah ihm nach, dann lief er hinter ihm her und rief:

„Herr! Ich auf ein Wort. Sie schämen sich zum neuen Niemand um. — Erlauben Sie mir, wenn ich Ihnen jemals schreibe, daß ich den Brief mit „Mein Vater“ beginne. Grauen und Entsetzen war bisher dies Wort für mich; sei es von nun ab für mich Wärme und Vertrauen. — Mein Vater! Mein Vater!“

Lebensfähig fügte Theodor Timars Hände. Darauf atzteß er und hinter dem ersten Strauche, der ihn vor seinem Verborg, warf er sich mit dem Gesicht ins Gras und weinte. Er weinte diesmal wirklich.

Die arme kleine Noemi stand stundenlang dort am Akazienbaume, wo sie von Timar Abschied genommen. Theresia war ihr bereits nachgekommen, um sie aufzuluchen, setzte sich dann neben ihre Tochter ins Gras hin und nahm ihr Strickzeug vor, um etwas zu arbeiten.

Plötzlich schrie Noemi auf.

„Hörtest Du, Mutter? Zwei Schiffe am jenseitigen Ufer!“

Man horchte. Größte Stille herrschte in der drückenden Hitze.

„Jetzt wieder zwei Schiffe! Mutter, was war das?“

Theresia beruhigte sie tröstend.

„Zägerleute schießen dort drüben, mein Kind.“

Doch Noemi wand bläß wie die Akazienblüthe über ihrem Haupte, und ihre Hand unruhig aufs Herz haltend, stotterte sie:

„Mein! Mein! O, er wird nicht mehr zurückkehren!“

Und nun erwachte in ihrem Herzen der Schmerz, daß sie zu ihm nicht das kurze Wort „Du“ gesagt hatte. — Er hatte so sehr darum gebeten.

„Herr Fabula!“ sagte Timar zu seinem treuen Schaffner, diesmal führen wir das Korn weber nach Raab noch nach Komorn.“

„Was werden wir dann damit machen?“

„Wir lassen es hier am Orte zu Mehl mahlen.“

Ich habe zwei Bachmüllern auf meiner Herrschaft; dazu mischen wir noch dreißig Donaumüllern, mit diesen werden wir die Sache bezingen.“

„Doch wird dazu ein entsetzlich großer Mehlladen nötig sein, um all das Mehl zu verkaufen.“

Auch das wird sich finden. Wir verladen die Last in Säden auf kleine Schiffe und diese lassen wir hinauf nach Karlsburg schleppen. Dort verladen wir sie auf Ochsenkarren und transportieren sie nach Triest. In Triest steht schon mein Schiff bereit, welches das Mehl, in Tonnen verladen, nach Brasilien fährt.“

„Nach Brasilien!“ rief Fabula erschrocken aus, „aber dahin gehe ich doch nicht mit.“

„Ich habe auch gar nicht die Absicht, meinen Herrn Fabula dahin zu senden; ein anderer Mensch wird hingehen. Sie sorgen mir dafür, daß Alles bis Triest kommt. Sie befehlen das Mahlen und das Abschieben. Den Rüstern und den Müllern erteile ich noch heute die Befehle und

Sie werden in meiner Abwesenheit Alles so ausführen, als wenn ich selbst gegenwärtig wäre.“

„Ich danke unterthänig!“ sagte Herr Fabula, und es hing ihm gewaltig der Kopf, als er aus Herrn von Levetinsky's Bureau sich entfernte.

„Das wird jetzt wieder eine riesenhafte große Unruhe sein werden.“ sagte er zu sich selbst, aber so, daß es auch ein Anderer hätte hören können. Nach Brasilien Mehl aus Ungarn schicken! Weis ich doch, was das Brasilien ist. Bei meinem hochwürdigem Herrn Noddy habe auch ich Geographie studirt. Brasilien, Hauptstadt Rio Janeiro, von dort brachte man die Wölle und den Tabak, den Zucker und den Kaffee; dort giebt's die allerberühmtesten Diamantengruben. Seine Bewohner sind Indianer, Portugiesen, Holländer, Engländer und auch Deutsche. Nun will man unter solch pfiffiges Volk auch noch einen Ungar mischen. Und dazu noch Mehl hinqutragen! In ein solches Reich, in dem wälderweise Bäume wachsen, die man bloß niederkapfen braucht, weil sie innerlich voll von fertigen Mehl und kleiner Gröhe sind. In anderen Wäldern dort hängen fertige Brode an den Bäumen, man braucht bloß die ausgegessenen Samen von den Zweigen herabzunehmen und sie anzubaden. Und in ein solches Reich wollen sie Mehl schicken, über das Meer hin! Erstens wird das ganze Mehl dummig, bevor es hincummt. Zweitens lauft es dort Niemand. Drittens sieht Keiner das Geld, was er aus Brasilien bekommen soll! Dorthin geht kein Fißtal, kein Biegepan! Mit einem Worte: Das ist wieder irgend eine unerhörte große Narrheit von meinem Herrn von Levetinsky. Doch wird immerhin alle Welt sich überzeugen, daß auch das zu irgend welchem wunderbar Guten anfallen dürfte, wie jede Verdrücktheit, zu der mein Herr von Levetinsky bisher gegriffen und das Mehlgeschiff wird, mit Goldstaub angefüllt, aus Brasilien zurückkommen. Aber deswegen bleibt es doch eine ungeheure Verdrücktheit, wahrhaftig! . . .“

Herr Fabula hatte vollkommen Recht. Timar selbst war beiläufig mit ihm derselben Meinung. Er riskirte mit dieser Sendung etwa für einmahlhunderttausend Gulden Waare.

Aber es war kein neuer Einfall von ihm. Seit lan-

Mächte schlingen. Was die Zukunft anbelange, so sei die Regierung keineswegs unthätig, dränge vielmehr die Forte, Serbien und Montenegro gleichmäßig zum schnellen Abschluß des Friedens. In Betreff der einzuführenden Reformen aber müsse er an die Erklärung der Forte erinnern, daß, falls binnen einer gewissen Zeit Reformen nicht eingeführt sein sollten, die Mächte berechtigt sein würden, Garantien zu verlangen. Der Marquis von Solisburg sprach sein Bedauern aus, daß die traditionelle Allianz Englands mit der Forte ausgehen worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Schlichte sich zu umgestalten werde, daß eine Wiederannahme dieser Allianz möglich werde. Englands sei der Konferenz beigetreten, um die Forte zur Annahme der Vorschläge derselben zu überreden, nicht aber, um dieselbe dazu zu zwingen, wie nützlich, die Thoret, die die Forte mit Ablehnung der Konferenzvorschläge begangen, sei ihm unerklärlich. Lord Granville hob hervor, daß die Forte die Vorschläge der Konferenz sicher nicht abgelehnt haben würde, wenn dieselben mit der Bedingung gestellt worden wären, daß sie eventuell zwangsweise durchgeführt werden sollten. Der Premier, Lord Beaconsfield, erklärte sich gegen eine solche Politik, betonte die Integrität und Unabgängigkeit der Türkei und versicherte, daß das Kabinet in vollster Übereinstimmung sei.

**Paris, 20. Februar.** Der Liberté zufolge ist Mar- schall Cambort gefährlich erkrankt.

**Paris, 21. Februar.** Trotz der offiziellen türkischen Denunziation glaubt man hier noch immer an die schwere Erkrankung des Sultans Abdul Hamid. Man erfährt hier, daß Djeftet Pascha eine Pariser ärztliche Autorität gebeten habe, sein Gutachten über den gefährlichen Zustand des Sultans abzugeben.

**Konstantinopel, 21. Februar.** Wenn es gelingt, den Frieden mit der Forte zum Abschluß zu bringen, so sollen die betreffenden Protokolle vorerst den Garantemächten zur Aufbeziehung und Ratifizierung unterbreitet werden. Dann aber solle der Sultan eine Amnestie erteilen und die früher Serbien zugehenden Rechte in einer Friedensproklamation ausdrücklich bestätigen.

**Belgrad, 21. Februar.** Die Wahlen zur Skupschina sind in einem durchaus regierungsfreundlichen Sinne ausgefallen, so daß der Sturz des Ministeriums Nikits für mehr als wahrscheinlich gilt.

**Berlin, 20. Februar.** Aus Moskau wird gemeldet, daß in Folge der allgemeinen Geschäftshochzeit die meisten der Fabriken den größten Teil ihrer Arbeiter entlassen.

**Newyork, 20. Februar.** In Folge der Entscheidung der Wahlsprüchungs-Kommission ist die Wahl des Republikaners Hayes zum Unions-Präsidenten als gesichert anzusehen.

#### Die Fremdwörter.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie zu Berlin am 17. Februar von Dr. S t e p h a n.

(Aus der National-Zeitung.)

(Fortsetzung.)

Es hat an Stimmen nicht gefehlt, die das doch so natürliche und gerechte Bedenken unseres Volkes, seine Sprache von fremden Fälschern zu befreien, auf politische Beweggründe zurückzuführen wollten: insbesondere ist von französischen Schriftstellern dieser Auffassung Ausdruck verliehen worden. Nichts liegt uns ferner! Wenn das Französische bei der Aussonderung am schärfsten mitgenommen wird, so liegt das lediglich darin, daß es in unsere Sprache

ger Zeit hatte er mit der Idee gefaßt, weshalb ein ungarischer Kaufmann nicht ein größeres Unternehmen riskieren sollte, als nur Schiffe zu kaufen und auf Korn abzuschießen; im günstigsten Falle das Vertrauen der hohen Ministerien zu gewinnen, die Kanäle von Reichsanzubehalten auf sein eigenes Terrain abzuliefern, für geringeren Preis Kameralgüter zu kaufen, so nebenbei aus nobler Passion beträglichen Herren Magnaten zu fünfzig Prozent Geld zu leihen und auf diese Art eine kleine Million nach der anderen auf Weltreise zu sammeln. Wäre nur erst ein tüchtiger, größerer, feinerer Feld für einen ungarischen Kaufmann vorhanden, als diese heimliche Krämerwerkstätte. Wäre es nur ausführbar, durch irgend einen bemerkenswerten Artikel der ungarischen Heimath, mit welchem die ungarische Industrie jede Konkurrenz bestünde, im großen Bazar des Weltmarktes sich einen Markt zu gewinnen!

Dieser internationale Handel mit Wehl war schon lange sein Projekt gewesen. Er vervollkommnete zunächst seine Kenntnisse und baute in Triest ein Handelslokal. Aber die Ursache seiner rascheren Entschickung war immerhin nur Noth. Daß er das Projekt sofort in Angriff nahm, ging aus seinem Zusammenreffen mit Theodor Kristhyan hervor.

Die Wehlausfuhr war verläufig nur Nebenfache. Die Hauptsache blieb, daß zwischen Timar und diesem Menschen die ganze Welt liegen sollte.

Wer es sah, was und wie rasch Timar Alles während einiger Wochen betrieb, wie er von einer Wälsche zur anderen reiste, von diesen wieder zu den Schiffen, wie er, als diese ihre Ladung hatten, die Wälsche beschleunigte, wie er selbst jede Handlung kontrollirte, der mußte sagen: Er ist doch wahrlich ein Muster von einem Kaufmann! Welch ein reicher Herr! Er hat Direktoren, Agenten, Kommissionäre, Schaffner, Aufseher, Klätner, und doch ist er überall selbst hinter der Sache her, wie der allgewaltigste Schuplatan; das ist doch endlich Einer, der die Kaufmannschaft versteht!

Hätten sie nur gewußt, womit er handelte!

Es vergingen drei Wochen, bis das erste Schiff mit in Kommen gestülmt ungarischen Wehl sich auf die Weite machte.

am breitesten eingebrungen war, oder wie es in einem der

veer olde berühmte Schery-Gebichte Vaurenbergs heißt: „Von der Französischen Sprach ist unser Sprach verflümpert, „Als ven men Kofler Beer mit Denischen Del verflümpert.“

Wo immer die französischen Ausdrücke zugleich mit neuen Begriffen oder neuen Gegenständen zu uns gekommen sind, wurden sie dauernd willkommen geheißen. Sie haben sich aber darauf nicht beschränkt, wie dies z. B. das Holländische bezüglich der Schiffsausrüstung, das Englische bezüglich des Maschinenwesens und Sports, das Italienische in der Musik- und Baukunst gethan, sondern sie haben häufig nur andere Wendungen für dieselbe Sache uns gebracht, manchen Vorwurf für Halbgingigkeit und Zweigängigkeit geleistet und im besten Falle zierlichere Bezeichnungen geliefert, deren Mehrzahl mir jedoch bei auf Draht geflochtenen Blumen der heutigen Wallstraße zu gleichen scheinen.

Wirtliche Lehenswürter hat die französische Sprache aus der deutschen mehr entnommen, als diese aus jener. So stammt der Ambassadeur, den wir jetzt in einen Votschafter verandelt haben, von Ambacht, Dienst, Votschaft, Amt, das heute noch im Holländischen, genau in der Schreibart, ambacht, aber für Hundwert angewendet wird. César sagt von den gallischen Feind: circa so am- bantcos alientesquos habent; auch im lateinischen und hurgändischen Geleg kommt ambactia im Sinne von Dienst vor und J. Grimm (Gesch. der deutschen Sprache I, § 132) weist nach, daß das gotische andachts das altnordische ambact, althochdeutsche ampath, mittelhochdeutsche ambed (im heutigen Dänische noch embed), endlich das neuhochdeutsche Amt offenbar damit im nächsten Zusammenhang steht.

Auch der Ambassadeur Oberons Droll, der Stammvater des heutigen Tage von den Franzosen so viel gebrauchten Ausdrucks drole, unserer drollig, ist echt germanischer Abkunft und bedeutet eigentlich Robold, Zauberei, Teufel, als welcher er noch in dem Trölkstän, d. i. Teufelsst, dem großartigen Wasserfall der Ostfälsch wirtschafte. Der Lafai ist, so sehr man versucht sein möchte es zu glauben, keineswegs aus dem Französischen herkommen, sondern kommt von dem altdenischen lāden, d. i. eine schnelle Bewegung machen, laufen, springen, ausschlagen; im isländischen leka in demselben Sinne, ebenjoh bei Wlflas: laikan, und von Luther mit liden überlegt in der bekannten Bibelstelle Apostelgeschichte 9, 5: „Wer kann wider den Stadel löden (ausschlagen), jowie in der vielleicht weniger bekannten des 29. Psalm 5 und 6: „Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern des Libanon und machet sie löden wie ein Kalb.“ Ein Niederflösch dieses Sprachwörterbuches hat sich in unserem frohlochen erhalten. Bourg ist das deutsche Burg, und faubourg ist nicht falsch burgus, obwohl es in einigen mittelalterlichen Schriften so vorkommt, sondern forbourg von vor, foran, voraus; bourgeoise ist unser Bürger. Frais, bei Rabelais noch frisque geschrieben, stammt von frisch; stappe von Stapel, Staffel; bigott von dem Ausruf by God! den ein alter abergläubiger Normannenherrzog im Munde zu führen pflegte. Ein besseres Beispiel hat unsere Sprache den Franzosen mit gai gemacht, welches von althochdeutschen gāhi (schmel, munter, unserem jäge abstammt, gleichwie löst, löstement von unserm list, listig, leicht; und lost, der Wallst von unserm last; Wallst ist Baglast, weil er gewöhnlich im hintereu Theil des Schiffes verladen wurde. Das französische Wort für Nibbmann colza, welches einen so fremdartigen Eindruck macht, als ob es aus dem Malaisischen stamme, ist weiter nichts als

unser Deutsches Kohlsaet, wie die holländische Sprache beweist, in welcher Nibbfaat Koolfaat heißt. Echantillon, das Muster, die Probe, kommt vom germanischen kante, die Ecke, Kante, illon ist die Verfeinerungs-Endung, also das Kanten. Der Wallon kommt von unserem Wallen. Eine gepangerte Fregatte nennt der Franjoze bekanntlich cuirassé oder blindé, dies blindé ist das deutsche blinden, verblenden, während den Grundstoff von Kiras das lateinische corium, Leder bildet. Der Herold, herault ist das altdenische harwallt. Unser herzhoff oder hartig finden wir in hardi, unser „hoff“ finden wir in hâte wieder; Rabelais schreibt noch haste, hastivement. Wenn wir das Wort blümenter den Franjozen entleert haben — bleu mourant — so haben die Franjozen ihr blaifarnd unserm bleifarben entnommen. Finanzen kommt nicht von fin sein, noch von finis Ende her; was traurig wäre, sondern vom angelsächsischen fin Zahlung, Gehör, was noch im heutigen englisch als fee Gehör und fine Strafe erhalten ist. Dichtung führt sich auf die indogermanische Wurzel kwi, ruhen, abmachen, jurist, wovon das lateinische quies, das spanische quedar bleiben; im gotischen heißt quita be- lassen, ein für allemal jagen, in welcher Bedeutung es in dem lk quita izwis: Ich jage euch des Wlflas wieder, vorkommt. Den sprachlichen Ursprung der Maschine haben wir wieder bei den Franjozen, noch bei den Italienern, sondern bei unseren Urvätern in Arien zu suchen: denn die Wurzel ist mak arbeiten, wovon unser machen, das griechische μηχανή, das italienische macchina und unsere Maschine. Ganz ebenjoh verhält es sich mit Technik; das bekanntlich von techné die Kunst abgeleitet wird; jene Wurzel liegt aber bei den Indogermanen und heißt tak wirken, weben, machen, wovon im Sanskrit taksan der Zimmermann, der im Griechischen τεκτων heißt, unser Architekt; auch das lateinische texere, weben, der Ursprung des un- ergriffenen Text, gehört zur Wurzel tak, während das deutsche weben sich auf die Wurzel wag zurückführt, die noch erhalten ist in der Wade der Wien. Viele andere deutsche Wörter wurden vor Kenntnis des Sanskrit als aus dem Griechischen stammend angesehen. Lord Monboddo hatte eine Meinung von dem richtigeren Zusammenhang, als er in seinem im vorigen Jahrhundert erschienen Werk über den Ursprung und Fortgang der Sprache im III. Buch 11. Kapitel jagte: „Es bleibt also übrig, daß alle drei: das Griechische, Gotische und Teutonische, Dialekte von einer Mutterprache sind, oder, was ich für wahrscheinlicher halte, daß das Griechische unmittelbar von dem Teutonischen oder Gotischen abstammt.“ Wanches Verunglücke in Philipp v. Zeiens Vortrebungen schreibt sich eben aus der ihm mangelnden Kenntnis der indogermanischen Ursprache her. Die Nase, welche nach ihm vom lateinischen nasus ab- stammen sollte, und die er durch Gesichtserker erigen wollte, heißt schon im Sanskrit nāsa, und kommt vom indogermanischen Verbalstamm nas krümmen, vorbringen. In seiner „Hochdeutschen Sprachbildung“ (Hamburg 1843) jagt er: „Wie mögen doch die Deutschen auf die große Thorheit gerathen, daß sie eine ehtliche deutsche Jungfrau mit dem zweifelhaftesten Französischen Namen der Dame umtanzen? Sie hören ja niemals, daß ein Franjoze ein französisches Weibsbild tres-noble Frau oder tres-chere Jungfrau nennt.“ Nun leiten die Französischen Cuneologen dame von domina Herrin ab, das auf das lateinische domus griechisch δμοος Haus, indisch dhāman juridisch; da aber die Gattin eher da war, als das Haus, was Dame Eva uns bezeugen kann, so hat die Herleitung der indogermanischen Bezeichnung dam für Gattin von der Verbalwurzel dam

auf dem Ocean vom nachlässigen Tornado ergriffen wurde und zertrümmert mit Wehl und Leuten am Grund des Meeres jekt begraben läge. Du würdest darüber erit recht erfreut jein! Du denkst jetzt nicht an Wehlindurheit, nicht an Gewinn oder Verlust, sondern nur, daß dort aus dem Sumpfen der Flüsse von da Plata und Amazon in jedem Sommer ein scheidlich vermissendes Monstrum hervortritt, das gelbe Fieber, das gleich dem Tiger auf jeden neuen Aufkommen lauert. Unter Hundert fallen ihm Sechzig zum Opfer. Und wenn dieser nur auch dorunter wäre?

„Du bist ein Mörder!“  
„Der noch eher konnte es ihm vielleicht passieren, daß er, der leichtsinnige, heißblütige Mensch, in jenem Dampf, wo die Leidenschaften vorverrücken, zum Opfer der Spieltheil, der schönsten Augen der Creolinnen wird; daß er fieselt und das ihm anvertraute viele Wehl verleiendert, so daß er dem Geleg verfehle und fliehen möchte, und auch dann wäre er tott für Dich und für die ganze bekannte Welt. Das ist es, dessen Du Dich schon im Voraus freust.“  
„Du bist ein Mörder!“  
Timar fühlte eine Freude, wie Einer, dem es gelungen, Jemanden umzubringen. Eine durch Selbstanklagen und fernere Besorgnisse nervös anregende Freude.

„Von jenen Tagen an war Timar, als hätte man ihn ausgetauscht; man konnte ihn kaum wieder erkennen. Der sonst so gefeste Mann verriet plötzlich in jeder seiner Handlungen eine ungewohnte Unselbstigkeit; er gab Anordnungen, die sich widersprachen, und verzag nach einer Stunde, was er befohlen; jagte er irgendwo hin, so lehrte er halbwegs wieder um; ja er begann sogar sein Wehlst zu vermeiden und that so, wie Jemand, der sich mit seinen großen Dingen abgab. Ein andermal dagegen war er so aufgereizt, daß er mit Jedermann der unbedeutendsten Verläumdung wegen in Janf geriet. Oft sah man ihn halbe Tage lang am Donauer das Haupt geneigt, auf und ab prominent, wie Einer, der dem Wahnsinn nahe ist. Zu anderen Zeiten wieder schloß er sich den ganzen Tag in seine Stube ein und ließ Niemanden vor. Briefe dagegen, welche man ihm von allen Theilen des Reichs zundante, lagen in Haufen dort auf dem Tisch, aber uneröffnet.“ (Fortf. folgt.)

„Mein Vater!  
Wenn Sie diesen meinen Brief lesen, bin ich bereits auf hoher See, auf Deck der herrlichen „Ramonna“ als brasilianischer Agent des Hauses Saramelli's. Ich schicke Ihnen meinen interinssigen Dank für ihren herrlichen Antrag. Das Bankhaus gab mir den Gehalt für zwei Monate im Voraus. Davon schicke ich Ihnen hundert Gulden mit der herzlichsten Bitte, daß Sie diese Summe dem Wirthe zum „Weißen Schiff“ in Panthosoma übergeben mögen. Dies blieb ich während meines dortigen Aufenthaltes dem armen ehtlichen Menschen schuldig und zahlte es ihm jetzt mit Dank zurück. Der Himmel segne Sie dafür, daß Sie gegen mich so gut waren.“

Timar ahnete leichter auf. Dieser Mensch hat sich gebessert. Er erinnert sich alter Schulden und jagt sie vom erparnen neuen Gelde ab.  
Welch schönes Gefühl, einen verlorenen Menschen sich selbst wieder zu gewinnen!  
Den Feind zu retten, der Einem nach dem Leben getrachtet. Ihn dem Leben, der Welt, der Ehre wiederzugeben, einen Betrüger in einen ehtlichen Menschen umzuwandeln, und eine in den Roth gefallene Perle zu reinigen. Das war eine Jugend, würdig der erhabenen Vorzeit!  
Du bist eine edle Seele!

Hätte nur jene anlagende Stimme im Innern nicht hinzugelegt:  
„Du bist ein Mörder!“

„Du freust Dich nicht darüber, daß Du einen Menschen befreist, sondern daß Du Dich selbst von diesem Menschen befreiest! Und würdest Du erfahren, daß Dein Schiff

auf dem Ocean vom nachlässigen Tornado ergriffen wurde und zertrümmert mit Wehl und Leuten am Grund des Meeres jekt begraben läge. Du würdest darüber erit recht erfreut jein! Du denkst jetzt nicht an Wehlindurheit, nicht an Gewinn oder Verlust, sondern nur, daß dort aus dem Sumpfen der Flüsse von da Plata und Amazon in jedem Sommer ein scheidlich vermissendes Monstrum hervortritt, das gelbe Fieber, das gleich dem Tiger auf jeden neuen Aufkommen lauert. Unter Hundert fallen ihm Sechzig zum Opfer. Und wenn dieser nur auch dorunter wäre?

„Du bist ein Mörder!“  
„Der noch eher konnte es ihm vielleicht passieren, daß er, der leichtsinnige, heißblütige Mensch, in jenem Dampf, wo die Leidenschaften vorverrücken, zum Opfer der Spieltheil, der schönsten Augen der Creolinnen wird; daß er fieselt und das ihm anvertraute viele Wehl verleiendert, so daß er dem Geleg verfehle und fliehen möchte, und auch dann wäre er tott für Dich und für die ganze bekannte Welt. Das ist es, dessen Du Dich schon im Voraus freust.“  
„Du bist ein Mörder!“  
Timar fühlte eine Freude, wie Einer, dem es gelungen, Jemanden umzubringen. Eine durch Selbstanklagen und fernere Besorgnisse nervös anregende Freude.

„Von jenen Tagen an war Timar, als hätte man ihn ausgetauscht; man konnte ihn kaum wieder erkennen. Der sonst so gefeste Mann verriet plötzlich in jeder seiner Handlungen eine ungewohnte Unselbstigkeit; er gab Anordnungen, die sich widersprachen, und verzag nach einer Stunde, was er befohlen; jagte er irgendwo hin, so lehrte er halbwegs wieder um; ja er begann sogar sein Wehlst zu vermeiden und that so, wie Jemand, der sich mit seinen großen Dingen abgab. Ein andermal dagegen war er so aufgereizt, daß er mit Jedermann der unbedeutendsten Verläumdung wegen in Janf geriet. Oft sah man ihn halbe Tage lang am Donauer das Haupt geneigt, auf und ab prominent, wie Einer, der dem Wahnsinn nahe ist. Zu anderen Zeiten wieder schloß er sich den ganzen Tag in seine Stube ein und ließ Niemanden vor. Briefe dagegen, welche man ihm von allen Theilen des Reichs zundante, lagen in Haufen dort auf dem Tisch, aber uneröffnet.“ (Fortf. folgt.)

„Mein Vater!  
Wenn Sie diesen meinen Brief lesen, bin ich bereits auf hoher See, auf Deck der herrlichen „Ramonna“ als brasilianischer Agent des Hauses Saramelli's. Ich schicke Ihnen meinen interinssigen Dank für ihren herrlichen Antrag. Das Bankhaus gab mir den Gehalt für zwei Monate im Voraus. Davon schicke ich Ihnen hundert Gulden mit der herzlichsten Bitte, daß Sie diese Summe dem Wirthe zum „Weißen Schiff“ in Panthosoma übergeben mögen. Dies blieb ich während meines dortigen Aufenthaltes dem armen ehtlichen Menschen schuldig und zahlte es ihm jetzt mit Dank zurück. Der Himmel segne Sie dafür, daß Sie gegen mich so gut waren.“

Timar ahnete leichter auf. Dieser Mensch hat sich gebessert. Er erinnert sich alter Schulden und jagt sie vom erparnen neuen Gelde ab.  
Welch schönes Gefühl, einen verlorenen Menschen sich selbst wieder zu gewinnen!  
Den Feind zu retten, der Einem nach dem Leben getrachtet. Ihn dem Leben, der Welt, der Ehre wiederzugeben, einen Betrüger in einen ehtlichen Menschen umzuwandeln, und eine in den Roth gefallene Perle zu reinigen. Das war eine Jugend, würdig der erhabenen Vorzeit!  
Du bist eine edle Seele!

Hätte nur jene anlagende Stimme im Innern nicht hinzugelegt:  
„Du bist ein Mörder!“

„Du freust Dich nicht darüber, daß Du einen Menschen befreist, sondern daß Du Dich selbst von diesem Menschen befreiest! Und würdest Du erfahren, daß Dein Schiff

auf dem Ocean vom nachlässigen Tornado ergriffen wurde und zertrümmert mit Wehl und Leuten am Grund des Meeres jekt begraben läge. Du würdest darüber erit recht erfreut jein! Du denkst jetzt nicht an Wehlindurheit, nicht an Gewinn oder Verlust, sondern nur, daß dort aus dem Sumpfen der Flüsse von da Plata und Amazon in jedem Sommer ein scheidlich vermissendes Monstrum hervortritt, das gelbe Fieber, das gleich dem Tiger auf jeden neuen Aufkommen lauert. Unter Hundert fallen ihm Sechzig zum Opfer. Und wenn dieser nur auch dorunter wäre?

„Du bist ein Mörder!“

„Der noch eher konnte es ihm vielleicht passieren, daß er, der leichtsinnige, heißblütige Mensch, in jenem Dampf, wo die Leidenschaften vorverrücken, zum Opfer der Spieltheil, der schönsten Augen der Creolinnen wird; daß er fieselt und das ihm anvertraute viele Wehl verleiendert, so daß er dem Geleg verfehle und fliehen möchte, und auch dann wäre er tott für Dich und für die ganze bekannte Welt. Das ist es, dessen Du Dich schon im Voraus freust.“  
„Du bist ein Mörder!“  
Timar fühlte eine Freude, wie Einer, dem es gelungen, Jemanden umzubringen. Eine durch Selbstanklagen und fernere Besorgnisse nervös anregende Freude.

„Von jenen Tagen an war Timar, als hätte man ihn ausgetauscht; man konnte ihn kaum wieder erkennen. Der sonst so gefeste Mann verriet plötzlich in jeder seiner Handlungen eine ungewohnte Unselbstigkeit; er gab Anordnungen, die sich widersprachen, und verzag nach einer Stunde, was er befohlen; jagte er irgendwo hin, so lehrte er halbwegs wieder um; ja er begann sogar sein Wehlst zu vermeiden und that so, wie Jemand, der sich mit seinen großen Dingen abgab. Ein andermal dagegen war er so aufgereizt, daß er mit Jedermann der unbedeutendsten Verläumdung wegen in Janf geriet. Oft sah man ihn halbe Tage lang am Donauer das Haupt geneigt, auf und ab prominent, wie Einer, der dem Wahnsinn nahe ist. Zu anderen Zeiten wieder schloß er sich den ganzen Tag in seine Stube ein und ließ Niemanden vor. Briefe dagegen, welche man ihm von allen Theilen des Reichs zundante, lagen in Haufen dort auf dem Tisch, aber uneröffnet.“ (Fortf. folgt.)

„mehr B gleich: ja nicht leinebewe und fra Sanströ absonder vide, „so künnt die urf Das sger lerei an von der grab heu den gri pphen w Tafel Stoff für Altrordr hat sich als die wurden, geführt

„fremden an be f terid und k Zeiten diese verham un be quill, in espißig Gnoelise fgen W Französi flegte, G h a r l i u m , vom te aus be alter in ob das räufch Der C die blo raus gas kam

Erz um A f a d Achle benes Augustin Ueberf Schred allians des Ap Umfch Die G Strzen Sabdu Klaisif redner ging v Studen ausbra zwoiten für G fden C flegel fluaaga Auch in der diese J reibens mon zu welche anknüp wohl denbar fribich

Die W die W Die 1. Apr Die strage derwe

ist die vermie G Ein Zudef Ein G richtet, zu verer Mitta Ein zu beg

zähmen, besänftigen (lateinisch domo, französisch dompter) mehr Wahrscheinlichkeit. Wie feinsinnig und dichtwiebig zugleich — Dienesje, die den Mann zähmt! Es braucht ja nicht übertrieben zu werden. Die Wittve haben wir keineswegs aus dem lateinischen vidua, italienisch vedova und französisch veuve erhalten, sondern sie heißt schon im Sanskrit vidhava von dhava, Gemahl und vih, tödten, absondern, das wir im lateinischen vitare, französisch éviter, vider, und im englischen void, avoid wiederfinden. Und so könnte ich Ihnen eine große Menge Wörter vorführen, die ursprüngliches Eigen thum unsers Stammes sind. Das sgrafitto, wie eine Art der jetzt wieder beliebten Walelei an den Stirnseiten der Häuser genannt wird, stammt von der indogermanischen überaus sprossenreichen Wurzel grab her, die wir in dem Deutschen graben, schrapen, in dem griechischen γραφειν schreiben und in unserm Telegraphen wiederfinden, indem die Schrift in ältester Zeit in die Tafel eingegraben wurde; später bei vervollkommenem Stoff wurde sie eingegriffen, weshalb bei unsren Deutschen Alwordern schreiben noch rizan, reizen, rizen hieß; dieses hat sich im englischen to write erhalten, während bei uns, als die Runen durch das lateinische Alphabet verdrängt wurden, auch der lateinische Ausdruck scribere, scriban eingedrückt ward.

Es giebt eine Anzahl von ausländischen Wörtern und fremden Anwendungen, die eine Geschichte haben, oder die an bestimmte Beziehungen anknüpfen, oder von dichterischem Werthe sind. Die Sprache würde an Reiz und Leben Einbuße erleiden, wenn man aus ihrem alle Zeiten und Wälfen in dieser Beziehung geöffneten Tempel diese Gattung von Fremdlingen ohne gewichtigen Grund verbannt wölte. Die Absterben werden eben so fortleben, wie der holländische römische Schiffsfuhrer Pasquino im Pasquill, und wie unser Till Gulempiegel in dem französischen espèglerie. Den Calambourg der Franzosen, welcher nach Spasius (studus sur l'Allemagne 1854) von einem deutschen Adel, Grafen von Kalamburg herrührt, dessen schlechtes Französisch zu lächerlichen Verwischelungen Anlaß zu geben pflegte, haben wir als Kalauer wieder umgewandelt. Der Charakter mittelalterschen charivarium, auch charavallum, woher unser Krawall, wad — unvollkommen — vom ital.: ciarlaro schwören abgeleitet; auch eine Abkürzung aus dem Griechischen ist verjucht worden; da sich im Mittelalter indeß auch die Form chalvarium findet, so fragt sich, ob das Wort nicht von dem wirren und unmußfälligen Geräusch bei den Calvarienbergs-Prozessionen herrühren dürfte. Der Calvarienberg selbst trägt seinen Namen von calva, die bloße Stirnhäute, also Schadelstätte — Solgatha. Lazarus gab dem Lazarus, Betslehem dem Belom seinen Namen. Ein benedictinescher Sprachdenkmal, dauernder als Erz und Marmor, ist dem Polenier Adamus in der Akademie geworden; ungerichtet war die Sprache gegen Achilles, indem sie gerade seiner schwächsten Stelle ein lebendes Denkmäl gelegt hat. Julius Caesar und Kaiser Augustus sind in den Monatsnamen dem Andenken zum Ueberflus überliefert. Die Sprache der Römer hatte die Sprecherschläpft an der Altit durch die Bezeichnung dies alliensis für Unglücktag ihrem Archive einverleibt. Aus des Apostel Paulus Geschichte haben wir für eine pflichtige Umkehr der Blicken den Tag von Damascus entnommen. Die Pflanzher stamma von aramäischen persischem die Getreidem, weil sie sich durch Eifer und Strenge von den Sadvocären abgefordert hatten. Die Philister sollen ihre Klaffigkeit der Predigt verdanken, die ein Jenerer Kanzelredner im Jahre 1693 aus Anlaß einer mit tödlichem Ausgang verbundenen Schlägerei zwischen Bürgern und Studenten hielt, und bei welcher er wiederholt in die Worte ausbrach: Philister über dir, Simon! Jena hat noch einen zweiten Beitrag geliefert, und zwar den schärferen Ausbruch für Grobian Klaz, der von dem 1675 geforderten jensischen Streittheologen Flaccius Mlyricus her stammt, während Pregel vom altdeutschen, schon bei Otrid vorkommenden flugan schloßen, lateinisch fligere, flagellum abgeleitet ist. Auch saalbar soll von einem geistwähigen Voder in der Saalvorstadt Jena's herrühren; mir scheint indeß diese Herleitung ebenso verdächtig wie die des Salamanderreißens von einer akademischen Persönlichkeit Namens Salomon zu Bonn, und ich ziehe diejenige von salvaturn vor, welche an die Buchsberereichsamkeit bei den Salvatorischen anknüpft. Von einem beschränkten Menschen pflegt man wohl zu sagen: ihm fehle die altera pars Petri, eine Redensart, die sich von der Logik des Petrus Romus herleitet, deren z weiter Theil von den Urtheilen handelt.

Es ist wunderbar, wie der glückliche Naturtrieb der Sprache oft an unheimlichen Vorurtheilen und zufälligen Namen den Stoff zu begrifflichen Bildungen herausfindet. Die der Chauvinismus der Franzosen nach dem Namen des preblenden bonapartistischen Soldaten Chauvin in der Scrib'schen Komödie le soldat labourer seine Taufe erhalten hat, so toll das Dramarbarisieren nach einem Wauhelden Bramarbas benannt sein aus einem holländischen, nach Anderen einem dänischen Lustspiel; dramma heißt allerdings in Dänischen präbten. Der Ausdruck rampoirt, oder wie die Köhler sagen, ramponeirt, stammt von einem vielbesuchten Wirt in den Claphamschen Feldern, Namens Rampon, aus dessen Weinprobe Manche in dem Zustande zu kommen pflegte, welchen bei Junter Tobias schon so früh am Tage anzurufen Dame Alicia sich vermindert; dabei gerieten Wamms und Hut dann mitunter aus der Form. Die Sourette stammt aus dem Lande der tausend und drei: denn sobre tarde d. h. gegn n Abend ward als Bezeichnung der Kammermädchen gebraucht, welche beim Duntwerden die Kieleserie der Senoras besorgten. Die Bezeichnung patois für Volkssprache, piatt, rührt von Padua her, dessen Bewohner wegen ihrer Mundart schon den Römern Stoff zum Humor gaben, wie selbst Arius empfand, in dessen gegenwärtigen Gedichteswerke den Zeitgenossen die Patavinität nicht entging. Merkwürdig hat der Zufall, dessen Pflanz die Sprache in ihrem Wirten durchaus nicht vermag, bei der Benennung politischer und religiöser Parteien mitgespielt. Der verächtliche Auswurf der Regentin Margarethe von Parma: „oe sont des grecs“ gab Anlaß zu dem sprachsichl Damer: Gecsen. Der Gewaltbefehl, welcher die Bezeichnung, als sie gefährlich geworden war, in Acht und Bann thun sollte, nieste nichts. Auf den Inseln der Süde kommt es vor, daß beim Antritt neuer Herrscher gewisse Wörter als fortan verboten öffentlich ausgesprochen und durch andere ersetzt werden, wozu Chamisso und W. von Humboldt ergötzliche Beispiele erzählen, und W. A. das des Königs Pomare der Insel Tahiti, der bei seiner Thronbesteigung die Wörter po und mare, welche Nacht und Schuppen bedeuten, verpöbte ließ; als aber der König Ramebameha der Sandwichsinseln bei der Geburt seines Sohnes durch ein Geleg einen großen Theil der Sprache umtaufen wollte, entstand eine Empörung, und es mußte beim Alten bleiben.

(Schluß folgt.)

**Post und Telegraphie.**

[Telegraphenbeförderung nach China und Japan.] Die über Sibirien nach Japan führende Telegraphenlinie, welche in Folge besonderer örtlicher Verhältnisse im verfloffenen Sommer mehrfach gestört war, befindet sich seit einiger Zeit wieder in gutem Zustande. In Folge dessen findet nicht allein die telegraphische Korrespondenz aus Deutschland nach Japan auf diesem kürzesten und billigsten Wege ihre Beförderung, sondern es bietet sich in jeder Linie außer der Linie über Indien auch wieder, wie früher, ein zweiter Beförderungsweg für die Telegramme aus Deutschland nach China dar. Die Beförderungsgelöhner für die Telegramme nach China sind auf drei Weisen: via Indien und via Sibirien (Wladivostok) gleich, und bleibt die Wahl des einen oder des anderen dieser Wege den Telegramm-Aufgebern anheimgefallt.

**Bermittelt.**

— Einem Telegramm der „Leipz. Ztg.“ zufolge ist in der Nacht zum Mittwoch die auf dem Gebiete der Krankenpflege rühmlichst bekannte Frau Marie Simon in ihrer Heilstätte in Leiswitz gestorben.

— Johann Jacoby in Königsberg soll an einem Steinleiden erkrankt und genöthigt sein, sich demüthig einer Operation zu unterziehen. Der Ausgang derselben erregt ziemliche Besorgnisse, da der Patient bereits in einem sehr hohen Alter steht.

— In Einwohnern ist eine Mutter von sieben Kindern, Frau Spitz, in ihrem 108. Jahre gestorben. Die Doktoren und Apotheker haben nichts von ihr verdient, denn sie hat nie einen Arzt gebraucht und nie eine Arznei verschluckt. Man sagt, es würden viel mehr Frauen sehr alt als Männer, die ältesten Leute dagegen, von denen man höre, seien immer Männer. Verheiratete Frauen werden in der Regel älter als unverheiratete; denn sich mit einem Manne zu ärgern, sei weniger lebensgefährlich, als sich mit gar keinen zu ärgern, — sagt man.

— Vorsicht im Strafen thut noth. Im Dorfe H. (Provinz Hannover) schlug vor einiger Zeit der Lehrer einen Knaben, der seine Lektion im Lesen nicht gelernt hatte, mit dem Buch an den Kopf. Der Knabe ward blaß und stürzte einige Augenblicke darnach. Welch' entsetzliche Situation für den Lehrer! Eine Weiche zu seinen Füßen!

**Hassler'scher Verein.** Sonnabend den 23. d. Nachm. 4 Uhr Ueb. für Herren, 5 U. f. Damen im **Kronprinzen**. „Schicksalslied“ von J. Brahms und **9te Symphonie** von Beethoven. Aufführung Freitag den 2. März.

**Witterungsbericht** vom 21. Februar. Barometer überall gefallen, steigt im Nordwesten, Minimum Centraldeutschland. Temperatur meist etwas gesunken. Gestern und Nachts Wetter sehr unruhig, Süddeutschland stürmisch und Regen, jetzt außer Friedrichshafen und Reutem ruhiger, meist trübe, auch regnerisch.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.** Meldung vom 21. Februar. Aufgegeben: Der Schuhmacher F. Kambach, große Rittergasse 8, und M. Gähler, gr. Klausstraße 29. — Der Wirthschafter W. Rau, Spitze 9, u. v. Schwenker, Klausdorferstraße 10. — Der Wärfiler C. v. Ziegner, Halle, u. W. Jagdt, Staubaun.

**Chesliche Hungen:** Der Oberkellner F. Weiskunge und G. Adelstetter, gr. Steinstraße 55/56. — Der Rentnant und Strafianfahls-Inspektor W. v. Hartung, Werden, und M. Nehms, Mauerstraße 7.

**Geboren:** Dem Maurer A. König eine T., Ludwigsstraße 11. — Dem Fabrikarbeiter F. Schmidt ein S., Uberglauch 16. — Eine unehel. T. fl. Brauhausgasse 16. — Dem Schuhmachermeister F. Fortius eine T., Hallgasse 19. — Dem Cigarrenmacher D. Frische eine T., Taubengasse 17. — Dem Kaufmann C. Hensel ein S., Leipzigerstraße 4. — Dem Handarbeiter C. Jung eine T., gr. Rittergasse 2. — Dem Maurer A. Bunge eine T., Wörmüßerstraße 8e. — Dem Schlosser C. Schmidt ein S., Blücherstraße 9. — Dem Stellmadermeister J. Beer ein S., Magdeburgerstraße 47.

**Gestorben:** Des Agent A. Scholle S. Karl Gottlieb Waz, 3 S. 10 M. 6 T., Diphthierstraße 9. Wärfilerstraße 17. — Der Rentier Heinrich Louis Köhner, 63 J. 5 M. 14 T., Nicentrests, Königsstraße 15. — Des Handarbeiters B. Cheron T. todtegeb. Wälfbergerweg 6. — Ein unehel. S., todtegeb., Wälfbergerstraße 13.

**Vericht des Seeretärs des Vörienervereins in Halle a/S. am 22. Februar 1877.** (Preise mit Ausschluß der Kontinge.) Weizen 1000 Kilo, geringere 192—204 M., bester 207—222 M., feiner 231 M., Weizen hilt gut Weiz. Roggen 1000 Kilo, 187—192 M., nur in seiner Waare gut verlässlich, geringe verunzulässig. Gerste 1000 Kilo, Landwaare gewöhnliche 163—166 M., bessere 169—176 M., feine und Spezialer 179—185 M. flanz. Haunz. Gerstennutz 50 Kilo, 13,25—13,75 M. Hafer 1000 Kilo, 173—180 M., nicht viel angeboten. Hülsenfrüchte 1000 Kilo, Viciarten 190—196 M., Futtererbsen 165—168 M., Bohnen der 50 Kilo 10—10,50 M., Kinteln der 50 Kilo 11—13 M., sehr ruhiges Geschäft für Hülsenfrüchte. Mägen 1000 Kilo, 165—170 M. Mais 1000 Kilo, 140 M. Lupinen 1000 Kilo, 141 M. Riesen 50 Kilo, reihe bis 75 M., weisse bis 70 M., schwedische bis 95 M., Gelbklee 27—28 M., Gepariete 18 bis 19 M., Weizler klein. Delfaaten, 1000 Kilo, — Stärke 50 Kilo, 23,50—24 M. Spiritus 10,000 Liter-Prezente loco niedriger, Antostoff- 54 M., Rüben- ohne Angebot. Mägen 50 Kilo, 37 M., gefordert. Solaröl 50 Kilo, bei höchstem Absatz 14,50—15,50 M. Petroleum 50 Kilo — Karostein, 1000 Kilo, Speise- — Brenn- — Waiklime 50 Kilo, 5,25 M. Futtermehl 50 Kilo, 7,25 M. Mele, Roggen- 6,25—6,50 M. knapp. Weizenknealen 5,25—5,50 M. Gerstete 5,50—5,75 M. Delfaaten 50 Kilo, 7,50—8 M. Ger 50 Kilo, 3—4 M. Stroß 50 Kilo, 4 M. Weizner

**Briefkasten der Redaktion.** Herrn H. Ihre Philippica enthält vieles Wahre und Schöne. Wir müssen aber zunächst den Autor kennen.

**Wohnungs-Gesuch** Königsviertel für 2 einzelne Damen v. einer Stube, 3 Kammern oder 2 Stuben mit Zubehör v. r. 1. April möglichst bezugsbar. Offerten an Herrn **C. S. Brettkopf**, Kandisstr.

Eine ältere Dame sucht eine kleine freundliche Wohnung von 1—2 Stuben nebst Zubehör per 1. April im Preise von ca. 300 M. Offerten unter **A. 9** in der Expedition des Tageblatts niederzulegen.

Ein paar einzelne Leute suchen z. 1. April ein Logis im Preise von 30—40 M. Zu erf. Brunsroarte 1.

Eine ein. D. f. e. frbl. geräum. Wohnung, Nähe des Gymnos, im Pr. von 100 M. zum 1. April. Adr. erd. gr. Berlin 14, part.

Von ruhigem Miesher wird in der Nähe der oberen Leipzigerstraße eine Wohnung von 1—2 Stuben, Kammer, Küche gesucht. Adr. in der Exped. d. Bl. unter **G. 20**.

**St., R., R. zu 65 M. verm. Breitestr. 17.**

**Eine freundliche möblirte Stube nebst Cabinet zu vermieten Martz 5.**

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafzimmer sofort zu vermieten Bahnhofsstraße 12, I.

Eine f. möbl. Stube u. R. zu vermieten Verndurgerstraße 14.

Möbl. St. u. R. verm. Trödel 6 am Markt.

Möbl. Stube m. R. Trödel 17 am Markt.

Möbl. Wohnungen sofort u. zum 1. April zu vermieten Krausenstraße 1. Näheres Leipzigerstraße 66, Cigarren-Geschäft.

Frbl. m. Stube u. R. gr. Ulrichstr. 9.

Anst. Schlafstellen offen II. Brauhausg. 6.

Anst. Schlafstelle Markt 18, III, vornh.

Anst. Schlafstelle m. R. Magdestr. 21, II

Anst. Schlafstelle Geiststraße 24, Hof II.

Frbl. Schlafst. m. R. u. Sopha Marienfr. I, Hof II, Nähe der Bahn, Magdeb. u. Leipzigerstr.

Anst. Mädchen suchen eine kleine Stube. Zu erfragen bei Frau Schröder, Weidenplan 4.

Einem Wohnung zu 60 M., best. aus St., R., R. u. Zub., ist zu vermieten Schulberg 4, I. Dasselbst ein guter Kinderwagen zu verkaufen. Eine Souterrain-Wohnung, verbunden mit der Reinigung der Straße x., ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Näheres Martinberg Nr. 11 bei **Schweppe**. Vaden zum Material- u. Victualien-Gef. nebst gr. Wohnung zu vermieten. Ausf. in der Exp. dief. Blätter. Wohnung zu 60 M. verm. Herrensfr. 14. 3 Wohnungen im Preise von 34, 32 und 30 M. zu vermieten. Zu erf. Parzasse 3. Stube und Kammer sind zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen. Langengasse 22 bei **Hane**. Dasselbst junge **Jungfrauen** zu verkaufen. Eine Wohnung zu 95 M. ist zum 1. Juli zu vermieten H. Sandberg 16. Frbl. Logis, Pr. 100 M., 2 St., 2 R., 2 S. u. Zub., 1. April zu bez. Stroßhöfstraße 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770223013/fragment/page=0003



# 10 Gänzlicher Ausverkauf 10

Poststrasse  
Gänzlicher  
10. Ausverkauf. 10.

Poststrasse  
10. Ausverkauf. 10.  
Gänzlicher  
Poststrasse

**Der Ausverkauf bei Loeser Cerf, Poststraße 10**  
dauert nur noch ganz kurze Zeit und werden von heute ab, alle, noch am Lager befindlichen Waaren zu jedem nur irgend annehmbaren Preise

- abgegeben, als da sind:
- Leinwand von 30  $\mathcal{A}$  an.
  - Bettzeug von 25  $\mathcal{A}$  an.
  - Handtücher von 15  $\mathcal{A}$  an.
  - Rosa Daunenköper von 1  $\mathcal{M}$  an.
  - Blauleinene Schürzen 60  $\mathcal{A}$ .
  - Bettdecken, à Paar 4  $\mathcal{M}$ .
  - Leinene Taschentücher, à 1  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$ .
  - Leinene Taschentücher, à Duzend 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$ .
  - Bunte Taschentücher, à Duzend 1  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{A}$ .
  - Wollene Oberhemden von 2  $\mathcal{M}$  an.
  - Weisse Oberhemden von 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$  an.
  - Seldene Herren- u. Damen-Cachenez 2  $\mathcal{M}$ .
  - Weisse Damenröcke von 2  $\mathcal{M}$  an.
  - Wollene Damenröcke von 4  $\mathcal{M}$  an.
  - Shlipse und Cravatten.
  - Steppdecken von 6  $\mathcal{M}$  an.
  - Leinene Herren- und Damenkragen und Manchetten, sehr billig.
  - FF. 10/4 Zwirngardinen 50  $\mathcal{A}$ .
  - FF. 10/4 Mullgardinen 25  $\mathcal{A}$ .
  - Seldene Damenchäls 20  $\mathcal{A}$ .
  - Seldene Damen-Schleifen 10  $\mathcal{A}$ .
  - Leinene Oberhemden-Einsätze von 1  $\mathcal{M}$  an.
  - Gestrelte Schürzenginghams 50  $\mathcal{A}$ .
  - Gestielte Streifen und Einsätze 10  $\mathcal{A}$ .
  - Damastgedecke in Rein-Weinen zu 10  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$ .
  - Chifon, Shirting und Dowlas etc. etc. etc.

Die Preise sind nach Berliner Elle bezeichnet.  
100 Stück fertig genähte Inlets, bestehend aus Unterbett, Deckbett und 2 Kissen zu 10  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{A}$ .  
Den Rest der Kleiderzeuge gebe zu jedem Preise ab.  
Da die Realität meiner Waare hinlänglich bekannt ist, so wolle sich ein geehrtres Publikum von dem wirklich realen Ausverkauf überzeugen, und wird ein jeder mich Begehre auf das strengreffliche und billigste bedient.  
Um sobald als möglich zu meinem Ziele zu gelangen, bitte schließlich um recht zahlreichen Zuspruch.  
Achtungsvoll

## Loeser Cerf.

10

10

Die erste Sendung fette Kieler Sprotten und Bücklinge empfing jochen Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

150 Ellen schwarz- und dunkelbraune  
Nester, 22  
480 Ellen halb- u. ganzwollene Nester  
zu 3, 5, 6, 7 Ellen unter der Hälfte des  
Einkaufspreises, verkauft.  
**Gundermann, Schmeers-  
straße.**

**August Pabst,**  
große Ulrichsstraße 54.  
Wein gut assortirtes, selbstgearbeitetes  
**Schuh- u. Stiefel-Lager**  
in bekannter Güte halte zur geneigten Ab-  
nahme bestens empfohlen.

**August Pabst,**  
große Ulrichsstraße 54.  
**Haus-Verkauf.**  
Ein vorzüglich gebautes Haus in Halle mit  
geräumigem Hof, kleinem Garten, Vorgarten,  
soll Umständen halber mit mäßiger Anzahlung  
für 27000  $\mathcal{M}$  verkauft werden. Miethsertrag  
1700  $\mathcal{M}$  Anfragen unter **M. 470** beiderseits  
die Annoncen-Expedition von **M. Triest.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein großes gut rentirendes Grundstück mit  
Theaterfahrt und großem Hof in bester Stadt-  
lage ist Erbschaftshalber sofort zu verkaufen.  
Adressen unter **B. 468** in der Expedition  
dieses Blattes niederzulegen.

**Hausverkauf.**  
Ein neues Haus mit großem Hof und  
Garten in angenehmer Lage, Nähe des  
Gymnasiums u. Universitäts, welches sich  
gut verzinst, ist wegen Ortsveränderung zu  
verkaufen. Geehrte Reflectanten belieben  
Adressen postlagernd Halle a. S. unter  
**B. M. 3934** abzugeben. Unterhändler  
verbeten.

**Hausverkauf.**  
Wein neues mass. Haus Verlobungsstraße  
Nr. 13b, 6 Fenster Front, 3 Etagen, Thea-  
terfahrt, Vor- und Hintergarten, Gas- und  
Wasserleitung, ist domicilveränderungshalber  
billig zu verkaufen.  
Zu erfragen ebenfalls 2 Treppen.  
Zwei **Hebbauer** mit Weibchen zu verkaufen  
Steinweg 45 im Hofe.

**Grösste Auswahl**  
von Leinwand in allen Breiten und Qualitäten,  
leinene Taschentücher in allen Nummern,  
Handtücher, Tischtücher, Servietten und Tischgedecke,  
Bett- und Matrazen-Drell, Daunenköper und Inlett,  
leinene und baumwollene Bettzeuge,  
Bettdecken  
empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Fertig genähte Inlett, Bettbezüge u. liefere ich  
in kürzester Frist gegen billige Berechnung  
**Aleinschmieden 5. H. A. Burkhardt.**

**Oberöblinger Briquettes u. Presssteine,**  
**Böhm. Salon-Kohle (Nelson-Schacht) empfiehlt**  
**Wilh. Seering, Blücherstraße 6.**

**Pa. Dachpappen,** in ganzen und halben Rol-  
len empfohlen  
**Ed. Lincke & Ströfer.**

**Feuersichere Prima Dachpappe in Rollen**  
offerirt zu billigsten Fabrikpreisen  
**M. Triest, Neue Promenade 14.**

**Im Interesse der Wissenschaft.**  
Die schon früher angezeigte Vorlesung im Verein der Erdkunde über Lappland  
und deren Bewohner, im Wesen der Vier zur Zeit hier anwesenden Lappländer Polar-  
Menschen, findet  
**Sonnabend den 24. Februar Abends 8 Uhr**  
im großen Saale des Kronprinzen  
statt. Kassenöffnung 7 Uhr Abends. Eintrittskarten à 1  $\mathcal{M}$ . für Vereins-Mit-  
glieder à 50  $\mathcal{A}$  sind bei dem Vereinsdiener Herrn Elsholz, Geißstraße 5, zu haben.  
(B. 12287.)  
**Böhle & E. Willhardt.**

**Restaurant**  
zum  
**Münchener Brauhaus.**

Freitag den 23. Februar  
**grosses Schlachtfest,**  
früh Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.  
**Bier ganz vorzüglich.**

Für die Redaction verantwortlich G. Wobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.  
(Hierzu eine Beilage.)

**Reichs-Verein.**  
General-Versammlung Sonnabend den  
24. Februar c. Abends 8 Uhr im goldenen  
Löwen.  
Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 23. Februar 1877.  
Mit aufgehobenem Abonnement  
**Benefiz für Fr. B. Werner**  
Auf allgemeines Verlangen:  
**Flotte Bursche.**  
Königliche Operette in 1 Aufzuge von Suppé,  
Composit von der Fatiniga.

Hierauf:  
**Im Vorzimmer Sr. Excellenz.**  
Lebensbild in 1 Aufzuge von H. Kapn.  
Zum Schluss:  
**Zehn Mädchen und kein Mann.**  
Königliche Operette in 2 Aufzügen von Suppé.  
**Operapreie.**  
Mit der höchsten Empfehlung zu zahlreichem  
Besuch beehrt sich hochachtungsvoll  
**B. Werner.**

**In Vorbereitung:**  
**Der Carneval in Rom.**  
Neuzeit Operette von Joh. Strauß.

**Drei Schwäne.**  
Einige Abende in der Woche habe meinen  
Saal und ein Gesellschaftszimmer noch  
zu vergeben, auch empfehle selbige Lokalitäten  
zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten.  
Bier fein. Französisches Billard.  
**S. Neubauer.**

**Haring's Restauration.**  
Heute Freitag Schlachtfest.  
Restaurant Moritz,  
Unterberg und Gartengässchen-Gäß.  
Heute Freitag Schlachtfest.  
Ich habe alle meine Gewerke, Nachbarn u.  
Freunde hierzu ergebenst ein. Aug. Moritz.  
NB. Lagerbier von **B. Naushaus.**  
Von der Wärfelstraße bis in die große  
Ulrichsstraße ein buntes Kinderhausjuch  
verloren. Gegen Bel. abzug. Lindenstraße 7